

APD INFORMATIONEN

DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

Zentralausgabe für Deutschland

Juni 2015
32. Jahrgang

Aus dem Inhalt:

DEUTSCHLAND	Klugheitsregeln auf dem Kirchentag finden	2
	„Kriege sind eine Geißel der Menschheit“	3
	Menschenkette als Zeichen des Friedens in Stuttgart	3
	Kooperation zwischen Hochschule und Krankenhaus.....	4
	Einblick in Glaube und Leben der Adventisten beim „Markt der Möglichkeiten“	5
	Adventisten feiern Sabbatgottesdienste beim Kirchentag.....	5
	Adventisten erneut auf Deutschem Präventionstag	6
	Berliner Gesundheitspreis für angstfreies Krankenhaus „Waldfriede“	6
	CDU gründet Arbeitsgruppe Christenverfolgung	7
INTERNATIONAL	Weißrussland führt Zivildienst für Kriegsdienstverweigerer ein.....	8
	Umweltenzyklika des Papstes richtet sich an alle Menschen guten Willens	8
	Russischer Baptistenpräsident: „Die Ukraine ist nicht unser Krieg“	10
	Peruanische Regierung zeichnet Experten für Religionsfreiheit aus.....	10
	Ex-Bandenführer vermittelt Versöhnung zwischen drei Gangs in Papua- Neuguinea.....	11
	EU-Kommission im Dialog mit Religionsvertretern: Respekt vor Vielfalt.....	11
	Adventisten gründen in Andorra erste Gemeinde.....	12
	Australien: 38 religiöse Leiter gegen die gleichgeschlechtliche Ehe.....	13
	Auswahl der Delegierten für die Weltsynode 2015 der Adventisten	13
	Charleston: Adventisten trauern um Opfer und verurteilen Massaker	14
ENTWICKLUNG	Weltbibelhilfe feiert Jubiläum.....	15
	Nepal: „Glückskette“ und ADRA Schweiz helfen in entlegenen Dörfern	15
	Jahresbericht ADRA Schweiz – 2,1 Millionen Franken für Projekte 2014	16
KULTUR	Jeder sein eigener Priester	17
	Theologische Hochschule Friedensau verleiht Blomstedt-Preis 2015	17
	Adventisten widmen Lutherbaum in Friedensau.....	18
MEDIEN	„Der Einblick“ – Neue Sendereihe im „Hope Channel Radio“	18
	Pastoren zeichnen Bibel auf Salomonen-Pidgin auf – abgespielt wird auf „Godpods“.....	18
	„Hope Channel“ auf der Kirchentags-Medienmeile	19
	Impressum	20

DEUTSCHLAND

Klugheitsregeln auf dem Kirchentag finden

81.000 Menschen bei den Eröffnungsgottesdiensten in Stuttgart

Stuttgart/APD An den drei Eröffnungsgottesdiensten des 35. Deutschen Evangelischen Kirchentages in der Stuttgarter Innenstadt nahmen etwa 81.000 Menschen teil. 45.000 erlebten den Gottesdienst mit dem Bischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Frank Otfried July, direkt auf dem Schlossplatz, weitere 15.000 über Videoschirme im Schlossgarten und auf dem Karlsplatz. 16.000 Menschen fanden sich zum zweitgrößten Gottesdienst mit Bischof Anba Damian von der Koptisch-Orthodoxen Kirche auf dem Rothebühlplatz ein. Zur Predigt in „Leichter Sprache“ von Renate Höppner auf dem Marktplatz kamen 5.000 Besucherinnen und Besucher.

Nicht nur Zuschauer sein

Landesbischof Frank Otfried July ging in seiner Predigt auf das Kirchentagsmotto „damit wir klug werden“ ein. Er forderte die Kirchentagsbesucher auf während ihrer Zeit in Stuttgart „Klugheitsregeln“ zu finden, „wie wir besser zusammenleben können“. Es gehe dabei auch darum, kluge Wege zu suchen, um Mangel zu beseitigen und Teilhabe zu ermöglichen; etwa für Menschen in Langzeit-Arbeitslosigkeit, Menschen mit Behinderungen und Menschen, die als Flüchtlinge kommen. Kirchen und Christen sollten auch „Friedenswege“ finden, um dazu beizutragen, Konflikte zu beseitigen.

Bundespräsident Joachim Gauck betonte in seinem Grußwort, dass Menschen, die aus dem Glauben leben, nicht einfach nur Zuschauer sein wollten. „Sie suchen vielmehr Antworten, die sie zum Handeln befähigen.“ Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann erinnerte daran, dass ein Staat nicht losgelöst von der Gesellschaft existieren könne. Er werde getragen von moralischen Quellen und sozialen Qualitäten. Er brauche deshalb Menschen, die an etwas glauben und die sich für ihre Werte und Ideale einsetzen.

Von der Weisheit der Väter in den Wüstenklöstern lernen

Mit Anba Damian durfte erstmals ein Koptisch-Orthodoxer Bischof bei einem Eröffnungsgottesdienst des Evangelischen Kirchentages predigen. Er hob hervor, dass seine Kirche zwar alt aber nicht veraltet sei. Sie

gehe auf den Evangelisten Markus im 1. Jahrhundert zurück. Das Mönchtum habe seinen Ursprung in der Koptischen Kirche. Von der Weisheit der Väter in den abgeschiedenen Wüstenklöstern könne man auch heute noch lernen. Etwa: „Denke an das Ende Deines Lebens, so kommst Du nie auf dumme Gedanken.“ Deshalb wäre es kein Wunder zu sehen, wie Kopten in Libyen von Isis enthauptet wurden und dabei fest im Glauben blieben. „Wir Kopten sind auf unsere Herkunft in Ägypten sehr stolz.“ Dort wurden damals Maria, Josef und das Jesuskind aufgenommen und ihnen vorübergehend Asylrecht gewährt, so der Bischof. Heute suchten einige von Damians Landsleuten, aber auch andere Flüchtlinge in Deutschland Asyl. „Wir erfahren ebenso eine große und liebevolle Spenden- und Hilfsbereitschaft von der Bevölkerung“, sagte der Geistliche

Vom Ende her denken

„Meinen Glauben kann ich nicht einfach teilen. Er kann aber ansteckend sein“, sagte Renate Höppner in ihrer Predigt. Sie erinnerte daran, dass die Kirchentagslosung der Bibel aus Psalm 90,12 entnommen ist: „Lehre uns bedenken Gott, dass wir sterben müssen, damit wir klug werden.“ Klug werden heiße deshalb, vom Ende her denken. „Wir haben nicht unbegrenzt Zeit. Jeder Tag ist einmalig.“ Klug werden heiße: „Die Zeit gut nutzen. Gott vertrauen. Meine Gaben gut einsetzen. Jeden Tag genießen. Gott dankbar sein für alles, was er mir schenkt.“

Besonderheiten aus der Region

An die Eröffnungsgottesdienste schloss sich der „Abend der Begegnung“ an. In der Innenstadt boten Kirchengemeinden und Einrichtungen der württembergischen und der badischen Landeskirche einen Einblick in die Besonderheiten der Region: Ofenschlupfer und Dinnede, Flachswickel und Gaisburger Marsch, Herrgottsbescheiserle und Buabaspitzle. Es handelt sich dabei um Eierteigwaren in den verschiedensten Variationen, für die Schwaben und Badener ganz spezielle Namen geprägt haben. Dazu gab es viel Musik und Folklore.

Ausgegrenzt und totgeschwiegen

Der Eröffnung ging traditionell eine Gedenkveranstaltung voraus, mit welcher der Kirchentag an die „Verfolgung von gleichgeschlechtlich Liebender“ in der NS-Zeit erinnerte. Es habe sich hierbei um eine Gruppe Verfolgter gehandelt, die bis heute totgeschwiegen werde. Selbst nach 1945 seien Homosexuelle weiter entwürdigt worden.

„Kriege sind eine Geißel der Menschheit“

Stuttgart/APD „Gottes Botschaft ist ein Aufruf zum Frieden, er ist das Ziel jeder christlichen Gemeinschaft.“ Mit diesem Aufruf schloss der evangelische Militärbischof Sigurd Rink (Berlin) seine Predigt im Gottesdienst der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr beim Kirchentag in Stuttgart.

Während des Bittgottesdienstes für den Frieden in der Stuttgarter Domkirche St. Eberhard wurde am Beispiel der spannungsreichen Auseinandersetzungen im Kosovo für einen andauernden Frieden an militärischen Konfliktpunkten in Europa gebetet. Rink erinnerte an das Kriegsende vor 70 Jahren und an den Beginn des 1. Weltkriegs vor 101 Jahren. „Kriege sind eine Geißel der Menschheit“, rief er den über 500 Gottesdienstbesuchern zu.

Biblische Zeugnisse wie die alttestamentliche Geschichte der verfeindeten Brüder Jakob und Esau zeigten, dass die Bewahrung des Lebens eine manifeste Erkenntnis der Menschen geworden sei. Die beiden Brüder konnten sich schließlich doch noch ohne Blutvergießen versöhnen, weil sie aufeinander zugegangen sind, so Rink. Den Gottesdienst gestalteten Militärg Geistliche, Bundeswehrangehörige, Familienmitglieder und der parlamentarische Staatssekretär bei der Bundesministerin der Verteidigung, Markus Grübel, mit. Musikalisch umrahmt wurde er vom Blechbläserensemble des Heeresmusikkorps Ulm unter der Leitung von Stabsfeldwebel Ralf Huber.

Vor der Kirche protestierten christliche Friedensaktivisten mit Fahnen, Gongschlägen und Texten und forderten, kein Militär in Gottesdiensten zu dulden.

Menschenkette als Zeichen des Friedens in Stuttgart

Stuttgart/APD Ein Zeichen des Friedens setzten etwa 1.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart am Kirchentagssamstag um 5 vor 12 Uhr mit einer rund viertelstündigen Menschenkette quer durch die Innenstadt. Sie reichte vom „Zentrum Frieden“ an der Friedenskirche bis zum Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus auf dem Stauffenbergplatz in der Innenstadt.

In die Kette reihten sich auch die frühere EKD-Ratsvorsitzende und jetzige Botschafterin der EKD für

das Luther-Jubiläum, Margot Käbmann, der Friedensbeauftragte des Rates der EKD und leitende Geistliche der Bremischen Evangelischen Kirche, Renke Brahms, sowie der badische Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh ein.

„Wir wollten mit dieser Menschenkette ein Zeichen des Friedens gegen die in Stuttgart ansässigen US-Kommandozentralen AFRICOM und EUCOM setzen. Denn von Stuttgart geht Krieg aus“, erläuterte Paul Russmann von „Ohne Rüstung leben“, einer der Organisatoren der Friedenskette. Das AFRICOM in Stuttgart-Möhringen steuert alle militärischen Einsätze der USA in Afrika. Hier würden auch die Todeslisten für den Einsatz von Kampfdrohnen erstellt. Das EUCOM in Stuttgart-Vaihingen befehligt die US-Atomwaffen in Europa. Außerdem habe es beispielsweise die Angriffe gegen den Irak, Serbien und Libyen sowie das Militärmanöver „Rapid Trident“ in der Ukraine koordiniert.

Drei Forderungen erhoben die Teilnehmer der Menschenkette in Stuttgart. „Wir treten für ein Ende des Einsatzes von Kampfdrohnen ein, die von hier aus befehligt werden, wir fordern den Abzug der US-Atomwaffen aus Europa und die Schließung der beiden US-Kommandozentralen hier in Stuttgart“, verdeutlichte der Sprecher von „Ohne Rüstung leben“. Renke Brahms, der EKD-Friedensbeauftragte, meinte: „Es ist an der Zeit, dass wir wieder für den Frieden auf die Straße gehen.“

Zu der Menschenkette für den Frieden hatten zahlreiche christliche Friedensorganisationen, darunter das Friedenspfarramt der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF), die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK), das Friedensnetz Baden-Württemberg, die „AnStifter“, die DFG-VK sowie die Stuttgarter Kreisverbände der SPD, der Jusos und der Linken, aufgerufen.

Themenstand „Gewalt überwinden – Frieden schaffen“

Gemeinsam informierten auf dem „Markt der Möglichkeiten“ beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart die AGDF, die EAK sowie die Konferenz für Friedensarbeit im Raum der EKD die Kirchentagsbesucher über ihre Arbeit und standen für Fragen und Gespräche zur Verfügung.

Dabei schauten auch prominente Kirchentagsbesucher am Stand im Themenbereich „Gewalt überwinden – Frieden schaffen“ in der Zelthalle 8 vorbei. Dazu gehörten die frühere EKD-Ratsvorsitzende Margot Käbmann, der Friedensbeauftragte des Rates der EKD, Renke Brahms, der EKD-Militärbischof Sigurd Rink, die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer, die

Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Ellen Ueberschär, die Vorsitzende des Unterausschusses für Zivile Krisenprävention, Konfliktbearbeitung und vernetztes Handeln, die Bundestagsabgeordnete Franziska Brantner, sowie der Staatssekretär im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Ralf Kleindiek. Selbst der Parlamentarische Staatssekretär bei der Bundesministerin der Verteidigung, Markus Grübel, ließ sich von der EAK-Referentin Jasmin Schwarz über ihre Erfahrungen mit Kriegsdienstverweigerungen von Zeit- und Berufssoldaten informieren.

„Es gibt gute Gründe, wachsam zu bleiben“

Bei seiner Bibelarbeit im „Zentrum Frieden“ zu Matthäus 25,1-3, dem Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen, betonte der EKD-Friedensbeauftragte Renke Brahm, es sei gut, angesichts von Krieg, Verfolgung und Terror in der Welt, dem Rat Jesu zu folgen und wachsam zu bleiben. „Denn wir dürfen uns nicht an Krieg und Terror gewöhnen, auch nicht daran, dass weiter aufgerüstet wird und Waffen aus unserem Land in Spannungsgebiete exportiert werden.“ Tragbar sei auch nicht, dass militärische Optionen vermehrt ins Spiel gebracht würden und die Alternativen ins Hintertreffen gerieten. Der Friedensbeauftragte warnte, Feindbilder zu pflegen, denn „in allen Konflikten dieser Erde gibt es Versöhnung und Frieden, Neuanfänge und Hoffnung“.

Kooperation zwischen Hochschule und Krankenhaus

Friedensau und „Waldfriede“ gemeinsam beim „Markt der Möglichkeiten“

Stuttgart/APD Auf dem „Markt der Möglichkeiten“ des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Stuttgart waren die Theologische Hochschule der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg und das adventistische Krankenhaus „Waldfriede“ in Berlin-Zehlendorf gemeinsam mit einem Informationsstand zu finden. Seit einigen Jahren arbeiten beide im Fachbereich Christliches Sozialwesen zusammen.

Der akkreditierte duale Bachelor-Studiengang Gesundheits- und Pflegewissenschaften (B.A.) der Theologischen Hochschule Friedensau befähigt zum fundierten wissenschaftlichen und pflegefachlichen Handeln. Laut Studiengangsleiterin Professorin Dr. Margarete Reinhart beträgt die Studienzeit neun Semester. In dieser Zeit sind die Teilnehmenden zugleich eingeschriebene Studierende der Hochschule und Auszubildende in der Gesundheits- und Krankenpflege.

Während des berufsausbildenden Abschnitts des Studiengangs (1. bis 6. Semester) erhalten sie eine Ausbildungsvergütung durch das beruflich ausbildende Krankenhaus „Waldfriede“. In den drei Präsenzsemestern (7. bis 9. Semester) steht es den Studierenden frei, BaFöG zu beziehen oder anteilig einer Berufstätigkeit nachzugehen.

Auch beim berufsbegleitenden Master-Studiengang Sozial- und Gesundheitsmanagement (M.A.) gibt es eine Zusammenarbeit zwischen Friedensau und „Waldfriede“. Laut Studiengangsleiterin Professorin Dr. Dr. Silvia Hedenigg qualifiziert das Studium (6 Semester) Absolventen für Management- sowie Führungsaufgaben im Sozial- und Gesundheitsbereich.

Weitere Studiengänge in Friedensau

Neben einem Bachelor-Studiengang und zwei Master-Studiengängen in Theologie bietet die 1899 gegründete und 1990 staatlich anerkannte Hochschule Friedensau im Fachbereich Christliches Sozialwesen auch den Bachelor-Studiengang in Soziale Arbeit an. Außerdem gibt es die Master-Studiengänge Counseling/Beratung, International Social Sciences und Musiktherapie. In Friedensau sind etwa 200 Studierende eingeschrieben.

Der einjährige Kurs „Deutsch als Fremdsprache“ des Instituts für Sprachen der Hochschule bietet Studienbewerbern, die nicht über die erforderlichen Sprachkenntnisse verfügen, eine entsprechende Ausbildung, die mit einer staatlich anerkannten Prüfung abgeschlossen wird. Dadurch wird laut Institutsleiter Dr. Wernfried Rieckmann die Befähigung erlangt, das Studium in dem gewählten Fach sowohl in allgemein sprachlicher wie auch wissenschaftlicher Hinsicht absolvieren zu können.

Berufsausbildung in „Waldfriede“

Die Akademie für Gesundheits- und Krankenpflege „Waldfriede“ in Berlin-Zehlendorf bietet neben dem Bachelor of Arts „Gesundheits- und Pflegewissenschaften“ in Kooperation mit Friedensau auch die EU-weit anerkannte Berufsausbildung in Gesundheits und Krankenpflege an. Außerdem gibt es die landesrechtlich geregelte Berufsausbildung Sozialassistentin und den Zertifikatskurs Basisqualifikation Pflege. Weitere Informationen unter www.pflegestudium-berlin.de

Krankenhaus „Waldfriede“

Das seit 1920 in Berlin-Zehlendorf bestehende Akutkrankenhaus „Waldfriede“ verfügt über 170 Betten. Es ist unter anderem Mitglied im Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, im Verband Evangelischer Krankenhäuser und stationärer Einrichtungen Berlin-Brandenburg, im Evangelischen Verband für Altenarbeit und Pflgerische Dienste (EVAP)

sowie Teil des weltweiten „Adventist Health System“ der Siebenten-Tags-Adventisten. In dem akademischen Lehrkrankenhaus der Charité-Universitätsmedizin Berlin werden jährlich etwa 13.000 Patienten stationär und 48.000 ambulant behandelt. „Waldfriede“ ist unter anderem europäisches Ausbildungszentrum in der Koloproktologie.

Zum Krankenhaus gehören ein ambulanter häuslicher Pflegedienst (Sozialstation), eine Kurzzeitpflege, die Akademie für Gesundheits- und Krankenpflege, das Projekt „Babywiege“ für Mütter in Not sowie eine Kindertagesstätte. Schon 1993 entstand das Gesundheitszentrum „PrimaVita“ mit präventivmedizinischem und gesundheitsförderndem Auftrag als erste krankenhauseigene Einrichtung ihrer Art in Deutschland. Seit 2008 gehört ein Hallenbad für Wasserkurse mit dazu.

„Waldfriede“ ist das weltweit erste Krankenhaus, das genitalverstümmelten Frauen nach einem ganzheitlichen Behandlungskonzept betreut. Das hier im September 2013 gegründete „Desert Flower Center“ leistet medizinische und psychosoziale Hilfe. Der Name geht auf das Wirken des ehemaligen Topmodels und der früheren UN-Sonderbotschafterin Waris Dirie zurück, die durch ihre Biografie „Wüstenblume“ (englisch: Desert Flower) und den gleichnamigen Film weit bekannt wurde.

Einblick in Glaube und Leben der Adventisten beim „Markt der Möglichkeiten“

Stuttgart/APD Einblick in die Arbeit der Siebenten-Tags-Adventisten vermittelte der Informationsstand auf dem „Markt der Möglichkeiten“ des Stuttgarter Kirchentages. Neben der Freikirche stellen sich dort das Advent-Wohlfahrtswerk (AWW) und die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe (ADRA) vor.

Die Freikirche

Der Besucher konnte Einzelheiten über Glaube und Leben in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten erfahren, deren über 18 Millionen Mitglieder in 215 Ländern weltweit tätig sind; davon rund 35.000 in Deutschland.

Das Advent-Wohlfahrtswerk

Das Advent-Wohlfahrtswerk (AWW), welches in Deutschland tätig ist, hat das Motto „Sozial handeln – wirksam helfen“. Dabei wurde besonders auf die Selbsthilfe-Gesprächsgruppen des AWW und das Angebot der Pflegeberatung aufmerksam gemacht. Außerdem ging es darum, die Gabe der Resilienz neu zu

entdecken. Der Begriff Resilienz beschreibt die psychische Widerstandskraft, die ein Mensch benötigt, um schwierige Lebenssituationen ohne anhaltende Beeinträchtigung zu überstehen.

ADRA Deutschland

Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland gehört zum weltweiten Netzwerk der 140 nationalen ADRA-Büros und ist hauptsächlich außerhalb der Bundesrepublik tätig. Vorgestellt wurden einige ADRA-Projekte, etwa Gesundheitsversorgung im Jemen oder die Aktion „Kinder helfen Kindern“. Dass es auf der Erde zwar Hunger im Überfluss, aber eigentlich genug Nahrung gibt, konnte man ebenfalls am Informationsstand erfahren.

Adventisten feiern Sabbatgottesdienste beim Kirchentag

Stuttgart/APD Im Rahmen des Evangelischen Kirchentags war auch die Adventgemeinde Stuttgart-Mitte mit einem Programmangebot von Sabbatgottesdiensten vertreten. Adventisten begehen den Sabbat von Freitagabend bis Samstagabend als biblischen Ruhetag.

Am Freitagabend, den 5. Juni, hatte die Adventgemeinde Stuttgart-Mitte in ihr Gemeindezentrum unter dem Motto „Ankommen – Loslassen – Auftanken“ zur „Abendvesper zum Sabbat“ eingeladen. Dr. Rolf Pöhler, Professor für systematische Theologie an der Theologischen Hochschule Friedensau, stellte Psalm 92 „Ein Psalmlied für den Sabbat“ in vier Kurzmeditationen vor. Dabei hob Pöhler hervor, dass der Psalmschreiber am Anfang jeder Strophe zuerst den Bezug zu Gott herstelle und rief den Teilnehmenden den Segenswunsch „Schabbat Schalom“ zu.

Der Gottesdienst am Samstagmorgen stand unter dem Thema „In jubelnder Freude – Warum wir Abendmahl feiern“. Professor Pöhler leitete ein Bibelgespräch, bei dem es um die Mahlfeier bei den ersten Christen ging. In seiner Predigt erläuterte Pöhler, dass das Abendmahl von einer Atmosphäre der Freude getragen sein sollte. „Freude entsteht dort, wo Gottes Handeln im Mittelpunkt unseres Denkens steht.“ Die Feier des Abendmahls sei außerdem eng mit der Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu Christi verknüpft.

Nach der Predigt wurden die Gottesdienstteilnehmer eingeladen, sich gegenseitig die Füße zu waschen. Adventisten folgen damit dem Beispiel Jesu, der nach dem Johannesevangelium seinen Jüngern vor dem Abschiedsmahl die Füße gewaschen hatte. Anschließend

feierte die Gemeinde das Abendmahl, zu dem auch Christen anderer Konfessionen eingeladen waren.

Unter dem Motiv „ebenbildICH“ stand der Jugendgottesdienst „Generations“ am Samstagabend, bei dem der Gottesdienstsaal des Gemeindezentrums in der Firnhaberstr. 7 ebenfalls gut gefüllt war. Pastor Michael Walter stellte die Frage, was den Wert und die Identität des Menschen ausmache. Walter betonte: „Unsere Identität und unser Wert beruhen nicht auf uns selbst oder auf unseren Leistungen, sondern einzig und allein auf der Tatsache, dass Gott uns nach seinem Bilde geschaffen hat.“

Adventisten erneut auf Deutschem Präventionstag

Frankfurt am Main/APD „Prävention rechnet sich.“ Unter diesem Motto fand am 8. und 9. Juni der 20. Deutsche Präventionstag in der Messe Frankfurt statt. Bei der begleitenden Fachausstellung des größten europäischen Kongresses für Kriminalprävention und angrenzende Präventionsbereiche waren auch adventistische Einrichtungen vertreten.

Unter den 167 Fachorganisationen mit Ausstellungen beim 20. Deutschen Präventionstag in Frankfurt am Main befanden sich die Abteilung „Frauen“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten sowie die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland e.V. Beide Institutionen traten mit einem gemeinsamen Stand gegen jegliche Form von Gewalt ein.

In Deutschland werden nach Angaben von Angelika Pfaller, Leiterin der Abteilung „Frauen“ der Freikirche in Deutschland, verschiedene Projekte unterstützt und gefördert. So unter anderem „ENDitNOW - Sag nein zur Gewalt gegen Frauen und Mädchen“. Die im Oktober 2009 von der Freikirche in Zusammenarbeit mit ADRA ins Leben gerufene weltweite Aufklärungskampagne will auf das Thema „Gewalt gegen Frauen“ aufmerksam machen: „Jede vierte Frau wird in ihrem Leben Opfer häuslicher Gewalt“, zitierte Pfaller.

Missbrauchsopfern werde Hilfe und Beratung angeboten. Präventiv gehe es um die Stärkung des Selbstwertes bei Mädchen und Frauen, damit sie gar nicht erst in die Missbrauchsfall geraten, so Pfaller weiter. Hingewiesen werde auch auf die Möglichkeit von Rückbildungs-Operationen für genitalverstümmelte Frauen am „Desert Flower Center“ des adventistischen Krankenhauses „Waldfriede“ in Berlin-Zehlendorf. Obdachlose Frauen könnten Hilfe im adventistischen Übernachtungshaus in Leipzig erhalten.

Jeder Einzelne sei laut Pfaller dazu aufgerufen hinzusehen, das Schweigen zu brechen, nach Lösungswegen zu suchen und sich für die Beendigung von körperlichem, seelischem und sexuellem Missbrauch einzusetzen. Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland hat eine Arbeitshilfe für die kirchliche Jugendarbeit entwickelt sowie einen Fachbeirat ins Leben gerufen, der sich mit sexuellem Missbrauch innerhalb der Kirche auseinandersetzt. Weitere Informationen unter: www.enditnow.de und www.sexueller-gewalt-begegnen.de

Berliner Gesundheitspreis für angstfreies Krankenhaus „Waldfriede“

Berlin/APD Den mit 5.000 Euro dotierten Sonderpreis des „Berliner Gesundheitspreises 2015“ erhielt am 17. Juni das Krankenhaus „Waldfriede“, eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Berlin-Zehlendorf. Ausgezeichnet wurde damit das Projekt „Angstfreies Krankenhaus“ der 160-Betten-Klinik. Der Gesundheitspreis ist ein bundesweiter Ideenwettbewerb von AOK-Bundesverband, Ärztekammer Berlin und AOK Nordost. Er wird seit 1995 alle zwei Jahre ausgeschrieben.

„Waldfriede“ lässt Patienten mit ihren Sorgen nicht allein „Angst kann den Erfolg einer medizinischen Behandlung gefährden“, betonte Karl-Josef Laumann, Patientenbeauftragter der Bundesregierung und Jurymitglied beim Berliner Gesundheitspreis 2015. „Umso wichtiger ist es, der Angst den Nährboden zu entziehen.“ Das Krankenhaus „Waldfriede“ leiste hier eine „tolle Arbeit“. Es kläre die Patienten auf und vermittele ihnen das gute Gefühl, dass sie mit ihren Sorgen nicht allein sind.

„Bei unserer täglichen Arbeit machen wir immer wieder die Erfahrung, dass Patienten vor einer Operation unter verschiedenen Ängsten leiden“, so der Leiter der Arbeitsgruppe „Angstfreies Krankenhaus“ in „Waldfriede“, Dr. Michael Volland. Neben der Angst vor der Narkose, vor Schmerzen oder vor Komplikationen sorgten sich Patienten vor schwerwiegenden Diagnosen, vor dem Eingriff in die Intimsphäre oder dem Verlust von Selbständigkeit. Um diesen und anderen Ängsten bereits im Vorfeld einer Operation zu begegnen, habe das Krankenhaus ein interdisziplinäres Konzept entwickelt, an dem Ärzte, Pflegekräfte, Sozialarbeiter, Seelsorger und ein Psychotherapeut beteiligt seien.

„In allen operativen Abteilungen, wie Allgemeinchirurgie,

Koloproktologie, Hand- und Fußchirurgie, Innere Medizin, Gynäkologie und Brustzentrum, unterbreiten wir unseren Patienten im Vorfeld von Eingriffen ein interdisziplinäres Angebot zum Abbau von Sorgen und Ängsten“, informierte der Chirurg und Oberarzt. Bei dem Projekt werde die Zeit vor der Operation in den Fokus gerückt, betonte Dr. Volland. „Deshalb thematisieren unsere Ärzte das Thema Angst bereits beim Erstkontakt“. Die Anästhesie biete Angstgesprächstunden an, bei denen sich der künftige Patient über die Narkose eingehend informieren könne. Zudem gebe es eine individuelle Patientenberatung. Angeboten würden der Besuch der Intensivstation oder eines Operationssaales, um kennenzulernen, was dort geschehe. Manche Patienten seien in Sorge um ihre Angehörigen oder Haustiere während ihres Krankenhausaufenthaltes. Hier könne der frühzeitige Kontakt zum Sozialdienst zu Lösungen führen und Ängste abbauen.

Männer tabuisieren ihre Ängste

„Nach einer erfolgreichen Testphase konnte im Februar 2013 mit dem ‚Angstfreien Krankenhaus‘ dauerhaft ein ganzheitlich orientiertes und fachübergreifendes Leistungsangebot für Patienten etabliert werden“, erläuterte Bernd Quöß, Geschäftsführer von „Waldfriede“. „Als christliches Krankenhaus ist es uns ein besonderes Bedürfnis, unsere Patienten nicht nur medizinisch bestmöglich zu versorgen, sondern auch bei Ängsten und anderen seelischen Nöten zu helfen.“ Die personellen Ressourcen für das „Angstfreie Krankenhaus“ würden im Rahmen bereits bestehender Strukturen realisiert. Die ungebrochene Nachfrage der Patienten, die konsequente Auswertung und die hohe Eigenmotivation der am Projekt Mitarbeitenden erwiesen sich als wichtiger Motor für die kontinuierliche Weiterentwicklung des Angebots. Geschlechterunterschiede bei der Inanspruchnahme seien dabei zu berücksichtigen, da Männer ihre Ängste zu tabuisieren scheinen. Das „Angstfreie Krankenhaus“ trage zur Bewältigung von Ängsten bei und unterstütze so den späteren Behandlungs- und Heilungsverlauf.

Krankenhaus mit ganzheitlichem Konzept

„Waldfriede“ erhielt für sein Projekt „Angstfreies Krankenhaus“ bereits im August 2014 die „Best Practice“ Auszeichnung der Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen (KTQ). In dem akademischen Lehrkrankenhaus der Charité-Universitätsmedizin Berlin werden jährlich etwa 13.000 Patienten stationär und 48.000 ambulant behandelt. Neben elf Fachabteilungen gehören zu „Waldfriede“ ein ambulanter häuslicher Pflegedienst (Sozialstation), eine Kurzzeitpflege, die Akademie für Gesundheits- und Krankenpflege, das Projekt „Babywiege“ für Mütter in Not sowie eine Kindertagesstätte. Schon 1993 entstand das Gesundheitszentrum „PrimaVita“ mit präventiv-medizinischem und gesundheitsförderndem Auftrag als

erste krankenhauseigene Einrichtung ihrer Art in Deutschland.

Bundesgesundheitsminister: Ständiges Neu- und Umdenken erforderlich

In seiner Laudatio würdigte der Bundesminister für Gesundheit, Hermann Gröhe (CDU), das 20-jährige Bestehen des „Berliner Gesundheitspreises“: Die zwanzig Jahre „stehen für mehr als 60 Preisträger und zahlreiche gute Bewerbungen, deren Ideen zur Verbesserung von Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen beitragen“. Es seien die Fortschritte in der medizinischen Forschung, die ein ständiges Neu- und Umdenken in der gesundheitlichen Versorgung der Patientinnen und Patienten forderten. Neue erfolgsversprechende Therapieansätze müssten ihren Weg in die Regelversorgung finden. Gleichzeitig müsse das Zusammenspiel aller am Behandlungsprozess Beteiligten immer wieder an die aktuelle Situation angepasst werden.

Zusammenspiel als Chance

Unter dem Motto „Zusammenspiel als Chance“ galt es beim Berliner Gesundheitspreis 2015 Beispiele einer guten und effektiven Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Fachgebieten und einzelnen Berufsgruppen im Krankenhaus zu finden. Den mit 25.000 Euro dotierten ersten Preis erhielt „Das Weddinger Modell“ der Psychiatrischen Universitätsklinik der Charité im St. Hedwigs-Krankenhaus Berlin. Zweiter Preisträger (20.000 Euro) wurde das „Netzwerk zur Betreuung von Diabetikern im Landkreis Märkisch-Oderland“ am Krankenhaus in Strausberg östlich von Berlin. Eine „Lobende Erwähnung“ gab es für den „Interdisziplinären Kinderschutz in der Charité Berlin“.

CDU gründet Arbeitsgruppe Christenverfolgung

**Berlin/APD Die Arbeitsgruppe
Christenverfolgung des Bundesfachausschuss
Außen-, Sicherheits-, Entwicklungs- und
Menschenrechtspolitik der CDU Deutschlands hat
sich unter der Leitung der ehemaligen
Bundestagsabgeordneten Ute Granold
konstituiert. Dem rund 25-köpfigen Gremium
gehören Vertreter des CDU-Bundesverbandes,
der Landesverbände und Experten an. Die
Arbeitsgruppe hat die Aufgabe, auf die Lage von
bedrängten und verfolgten Christen in der ganzen
Welt mit Informationsarbeit in der Gesellschaft
aufmerksam zu machen.**

Ute Granold hatte 2010 den Stephanuskreis für Religionsfreiheit der CDU/CSU-Bundestagsfraktion gegründet, der sich insbesondere mit der Lage verfolgter

Christen befasst. Nach ihrem Ausscheiden aus dem Deutschen Bundestag übernimmt sie laut einer Pressemitteilung der CDU auf Bitten von CDU-Generalsekretär Dr. Peter Tauber diese Aufgabe nun für die Partei. Zum stellvertretenden Vorsitzenden der Arbeitsgruppe wurde der Bundestagsabgeordnete Volkmar Klein gewählt.

Die Arbeitsgruppe habe ein umfangreiches Arbeitsprogramm verabredet. Zunächst werde sie sich mit der Situation der Christen im Irak und in Syrien beschäftigen. Anlässlich der konstituierenden Sitzung erklärte Ute Granold: „Für die CDU steht die Würde eines jeden einzelnen Menschen im Mittelpunkt. Die Religionsfreiheit ist ein zentrales Menschenrecht, für das wir in der ganzen Welt eintreten. Christen sind die weltweit größte verfolgte Religion. Darauf müssen wir unser besonderes Augenmerk richten.“

INTERNATIONAL

Weißrussland führt Zivildienst für Kriegsdienstverweigerer ein

Oslo/Norwegen/APD Die Regierung Weißrusslands hat am 11. Juni bekanntgegeben, dass ein Gesetz zur Einführung des Zivildienstes erlassen wurde der doppelt so lange wie der Militärdienst dauern soll, berichtete „FORUM 18“, eine norwegisch-dänische christliche Menschenrechtsorganisation. Demnach würden vom neuen Gesetz jährlich 40 bis 50 junge Männer profitieren. Es soll am 1. Juli 2016 in Kraft treten.

Laut „Forum 18“ werden Kriegsdienstverweigerer aus nicht-religiösen oder pazifistischen Überzeugungen nicht zum Zivildienst zugelassen. Das neue Gesetz ermögliche nur einem Teil der jungen Männer, die aus religiösen Gründen den obligatorischen Militärdienst verweigerten, einen zivilen Ersatzdienst zu leisten. Das Gesetz sage nämlich nichts darüber aus, wie mit Dienstpflichtigen verfahren werden solle, die Glaubensgemeinschaften angehörten, wie zum Beispiel der orthodoxen Kirche, die nicht traditionellerweise den Pazifismus vertrete.

Jehovas Zeugen, die sich weigern Militärdienst zu leisten, sowie Menschenrechtsaktivisten hätten die Verabschiedung des Gesetzes begrüßt. Menschenrechtsverteidiger betonten, dass sie auch weiterhin daran arbeiten würden, um das Gesetz in Einklang mit internationalen Menschenrechtsstandards

zu bringen.

Asiyeuski, ein Mitglied der Kampagne „For Alternative Civilian Service“, schrieb am Tag der Bekanntgabe des Gesetzes in seinen Blog: „So viele Jahre Einsatz haben zu diesem Gesetz geführt. Ein schlechtes Gesetz. Aber es ist nun vorhanden und das ist gut.“

Ausführlicher Bericht in Englisch:

BELARUS: „Alternative Service Law – A bad law. But it exists, and that’s good“.

http://www.forum18.org/archive.php?article_id=2074

Umweltenzyklika des Papstes richtet sich an alle Menschen guten Willens

Ostfildern bei Stuttgart/APD Kirchenvertreter, Politiker und Umweltverbände haben die Enzyklika „Laudato si – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ gewürdigt. Darin ruft Papst Franziskus nicht nur die katholische Welt, sondern alle Menschen guten Willens zu einer globalen Umkehr im Denken und Handeln auf.

Ein Wort zur rechten Zeit

Für den Vorsitzenden der römisch-katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, kommt die neue Enzyklika genau zur rechten Zeit. In dem Lehrschreiben fordere der Papst nicht nur die Mitglieder der eigenen Kirche, sondern auch die Weltgemeinschaft auf, mit der Schöpfung verantwortlich umzugehen. Franziskus gebe damit der Staatengemeinschaft ein „starkes Signal“ für die Verhandlungen bei bevorstehenden internationalen Gipfeltreffen, etwa die UN-Generalversammlung vom 25. bis 27. September in New York, wo es um ambitionierte nachhaltige Entwicklungsziele gehe, oder die UN-Klimakonferenz „Paris 2015“ vom 30. November bis 11. Dezember.

Der Papst setze aber ebenso sein Vertrauen auf die Verantwortung jeden Einzelnen und warne davor, einfach darauf zu bauen, dass alles schon irgendwie gut gehen werde. Er gehe um eine verantwortete Freiheit. Ökologische und soziale Verwerfungen „sind letztlich auf dasselbe Übel zurückzuführen, nämlich auf die Idee, dass es keine unbestreitbaren Wahrheiten gibt, die unser Leben lenken, und deshalb der menschlichen Freiheit Grenzen gesetzt sind“, so der Papst.

Einen breiten Raum nehme laut Kardinal Marx in der Enzyklika der Denkhintergrund mit der Theologie der „Zeichen der Zeit“ ein. Das erwarte man auch von einer Kirche. Trotz eindringlicher Darstellung der Probleme und Herausforderungen im Umwelt- und Sozialbereich gehe es dem Papst aber nicht um eine „Drohbotschaft“.

Das Kirchenoberhaupt glaube daran, dass die Menschen sich in Freiheit für das Gute entscheiden, die Herausforderungen bewältigen und die Welt zum Besseren verändern können.

Auffällig sei, so Marx, dass Papst Franziskus in seiner Enzyklika nicht nur auf frühere päpstliche Lehrschreiben und die Kirchenväter Bezug nehme, sondern auch auf relevante Theologen, wie Romano Guardini und Teilhard de Chardin, sowie auf Stellungnahmen einzelner römisch-katholischer Bischofskonferenzen zu ökologischen Themen. Selbst von dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomäos, dem Ehrenoberhaupt der Orthodoxen Kirche, der auch als der „grüne Patriarch“ gilt, fänden sich lange Zitate in der Enzyklika.

Ökologische und soziale Probleme untrennbar miteinander verbunden

In der Enzyklika betont der Papst die „unermessliche Verantwortlichkeit“ des Menschen für die Schöpfung. Die derzeit stattfindende Zerstörung des Planeten stehe im Zusammenhang mit der Ungerechtigkeit gegenüber den Armen. Ökologische und soziale Probleme könnten nicht voneinander getrennt werden. Franziskus stimme mit Bartholomäos überein, dass Umweltverschmutzung Sünde sei. Die Handlungsempfehlungen im Lehrschreiben reichen von Hinweisen für Umweltverträglichkeitsprüfungen bis hin zur Forderung nach Verzicht auf die Verbrennung umweltschädlicher fossiler Kraftstoffe bei der Energieversorgung. Der Text der Enzyklika kann im Internet als PDF-Datei heruntergeladen werden unter:

http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/2015-06-18-Enzyklika-Laudato-si-DE.pdf

Kirchen würdigen „Laudato si“

Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) begrüßte die Papst-Enzyklika und hob hervor, was die Kirchen und ökumenischen Organisationen seit Jahrzehnten für die Bewahrung der Erde und für Klimagerechtigkeit tun würden. „Dies ist die Zeit, in der wir uns auf unsere gemeinsame Verantwortung besinnen müssen, die wir als Menschen und Kirchen haben, um die nötigen Veränderungen herbeizuführen“, betonte ÖKR-Generalsekretär Pastor Dr. Olav Fykse Tveit. Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes Pfarrer Martin Junge meinte: „Wir müssen die Enzyklika aufmerksam lesen, um die Gemeinsamkeiten hinsichtlich unserer derzeitigen Arbeit zu Fragen des Klimawandels herauszuarbeiten.“

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) sieht sich durch die Enzyklika in ihrem Bemühen bestärkt, konkrete Schritte zur Bewahrung der Schöpfung umzusetzen. Der ACK-Vorsitzende Bischof Karl-Heinz Wiesemann (Speyer) wies dabei auch auf den

„Ökumenischen Tag der Schöpfung“ hin, den die ACK-Kirchen am ersten Freitag im September jedes Jahres begehen, und bei dem sich „das Lob des Schöpfers mit konkreten Schritten zur Bewahrung der Schöpfung verbindet“.

Große Zustimmung zu den Kernaussagen der Umwelt-Enzyklika „Laudato si“, zu diesem Fazit kommt der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Heinrich Bedford-Strohm: „Jenseits der unterschiedlichen theologischen Traditionen verbindet uns die gemeinsame Leidenschaft für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und für eine gerechte Ordnung der weltweiten Wirtschaftsbeziehungen.“

Die Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) der Siebenten-Tags-Adventisten habe bereits 1993 in einer Erklärung zum Thema Umwelt ihre Sorge zur Schöpfung zum Ausdruck gebracht, erläuterte Holger Teubert, stellvertretender Mediensprecher der Freikirche in Deutschland. Wie in der Enzyklika sei auch damals betont worden: „Weil die Zusammenhänge zwischen Armut und Umwelterstörung unübersehbar sind, liegt Adventisten sehr daran, die Lebensqualität aller Menschen zu verbessern mit dem Ziel, die natürlichen Ressourcen zu erhalten, ohne die Bedürfnisse der Menschheit zu übersehen. Echter Fortschritt bei der Bewahrung unserer Umwelt lässt sich nur um den Preis persönlicher und gemeinsamer Anstrengungen erreichen.“ 1996 hieß es ergänzend in einer weiteren Erklärung der Generalkonferenz zum Thema Verantwortung für die Umwelt: „Siebenten-Tags-Adventisten befürworten einen einfachen, gesunden Lebensstil, bei dem die Menschen nicht in den Kreislauf von uneingeschränktem Konsum, Erwerb von Gütern und Produktion von Abfall geraten. Nötig ist ein Umdenken in Sachen Lebensstil auf der Grundlage der Achtung vor der Natur, der Zurückhaltung bei der Ausbeutung der Rohstoffquellen der Welt, der Neudefinition der menschlichen Bedürfnisse und der Wiederherstellung der Würde des geschaffenen Lebens.“

„Der Papst ist ein Grüner“

Dankbar zeigte sich die stellvertretende Vorsitzende der CDU Deutschlands und Vorsitzende der Kommission „Nachhaltigkeit leben – Lebensqualität bewahren“, Julia Klöckner, über die Denkanstöße und Orientierung der Umweltenzyklika: „Der Papst macht schonungslos und richtigerweise deutlich, dass dies auch mit unserem Lebensstil zu tun hat. Wir alle tragen Verantwortung. Wir müssen unseren Konsum und die Art unseres Wirtschaftens überdenken und zukunftsfest machen.“ Das Bündnis 90/Die Grünen versucht anhand von fünf Zitaten aus der Enzyklika zu belegen, „dass der Papst ein Grüner ist“. Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) bezeichnete das Lehrschreiben von Papst Franziskus als „Weckruf zum Ausstieg aus Kohle,

Öl und Gas.“

Russischer Baptistenpräsident: „Die Ukraine ist nicht unser Krieg“

Moskau/Russland/APD Der russisch-ukrainische Konflikt habe in baptistischen Kreisen „unerträglichen Schmerz ausgelöst“, betonte **Aleksei Vassilevich Smirnow**, Präsident der „Russischen Union der Evangeliumschristen-Baptisten“ (RUECB), kürzlich in einem Interview mit dem Moskauer Nachrichtendienst „Protestant“. Wie ein Messer, hätte er „familiäre und zivile Verbindungen zerschnitten und den Menschen äußerst schwierige Entscheidungen aufgenötigt“. Das berichtete **Christian B. Schäffler** in „CBS KULTUR INFO“.

Der Konflikt habe „Ehepaare, Gemeinden und die Bruderschaft überhaupt gespalten“. Plötzlich hätten sich Menschen „in hitzige politische Debatten“ hineinziehen lassen „und zeigten sich bereit, einen heiligen Krieg gegen Andersdenkende zu führen“. Über derartige Erscheinungen „dürfen wir nicht hinwegsehen“, so der Präsident der russischen Baptisten.

Der baptistische Pastor Smirnow beschrieb den gegenwärtigen Krieg in der Ukraine als „nicht unser Krieg“. Zwischen den christlichen Gemeinschaften in Russland und der Ukraine gebe es keinen Krieg. „Wir mögen Fragen unterschiedlich werten, aber sie halten uns nicht davon ab, Brüder in Christo zu sein“. Er verwies mehrmals auf die Subjektivität des politischen Diskurs und zitierte ein altes, russisches Sprichwort: „Jeder Mensch besitzt seine eigenen Wahrheiten (prawda), doch nur Gott besitzt die letzte Wahrheit (istina).“

Ohne den Maidan namentlich zu erwähnen, verteidigte der Baptistenpräsident im Interview die Stellungnahme seiner Union vom 30. Mai 2014, die Straßenaufständen und Palastrevolten jegliche theologische Rechtfertigung absprach. Smirnow wörtlich: „Der Teufel stiftet zu Kampf, Krieg und zur Revolution an. Die sündhafte Natur des Menschen rebelliert. Sie verlangt stets etwas; sie gibt sich nie zufrieden.“ Eben deshalb „sind wir gegen Gewalt, Revolutionen und Putsch“. In keinem Falle sollten die Gläubigen zur Gewaltanwendung gegen irgendeine Partei in einer Auseinandersetzung anstiften. Christus habe nie „zum Krieg gegen irgendjemanden aufgerufen“. Nie forderte er Gewaltanwendung gegen den korrupten, römischen Besatzerstaat.

Die Demokratie gibt es nicht in reinster Form, versicherte Smirnow. „Das wäre eine Utopie, nichts weiter als eine leere Behauptung“. Die Demokratie sei stets nur graduell vorhanden. Die Auseinandersetzung in der Ukraine sei

eine äußerst komplizierte Angelegenheit. Der Kirchenpräsident versicherte: „Es ist besser, 15 Minuten lang zu beten, als eine Stunde lang darüber zu diskutieren.“

Reaktion eines Freikirchen-Experten in Russland

Der aus einer mennonitischen Familie in den USA stammende Pastor und Publizist **William Yoder**, Medienreferent der Russischen Evangelischen Allianz (REA) in Moskau, äußerte sich in einem Kommentar zum Interview mit Smirnow. Die politisch aktiven Protestanten in der Kiewer Ukraine würden dazu neigen, Smirnows Aussagen als eine Stimme mehr aus einer pazifistischen und sektiererischen Vergangenheit abzuweisen. Diese Ukrainer träten dafür ein, dass sich Christen am öffentlichen Leben beteiligen – einschließlich des militärischen Sektors. Das sei ein neuer Weg unter den Protestanten Osteuropas – doch ein sehr altes Modell im protestantischen Mainstream Nordamerikas.

Noch vor Ende der Konfrontation auf dem Maidan im Februar 2014 habe **Wjatscheslaw Nesteruk**, der damalige Präsident der Baptistenunion der Ukraine, zu Protokoll gegeben, dass dies nicht „unser Krieg“ sei. Seitdem habe Yoder die baptistische Führung in Kiew mehrmals gefragt, ob der gegenwärtige Konflikt weiterhin nicht „ihr Krieg“ sei, jedoch ohne dafür eine Bestätigung zu erhalten. Yoder begrüßte den Hinweis von Pastor Smirnow auf die Subjektivität der menschlichen Wahrnehmung im politischen Bereich. Er verwerfe ebenfalls die Aufteilung des Globus in „demokratische“ und „nicht-demokratische“ Gesellschaften. Das bedeute letztlich, dass die Demokratie Ziel und Absicht sei, jedoch kein absoluter Zustand.

Die Absage Smirnows an gewaltsame politische Veränderungen lasse sich als ein sehr immobiles oder passives Verständnis vom politischen Prozess abtun. Man könne in diesem Zusammenhang die Frage **Dietrich Bonhoeffers** wiederholen: Sind wir Christen nur bereit, die Scherben nach dem Zusammenprall aufzusammeln? Pietisten würden darauf erwidern, dass das inbrünstige Gebet eine aktive, prophylaktische Maßnahme sei, die Katastrophen rechtzeitig verhindern könne.

Peruanische Regierung zeichnet Experten für Religionsfreiheit aus

Silver Spring, Maryland/USA/APD Die Regierung von Peru hat am 28. Mai in der Hauptstadt Lima, **John Graz**, Direktor für Öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit der adventistischen Weltkirchenleitung, für seinen internationalen Einsatz für die Glaubens- und Gewissensfreiheit während einer Parlamentssitzung mit der Medaille des

Kongresses geehrt.

„Religionsfreiheit meint nicht die Verteidigung der eigenen Religion gegen die Anderer, sondern des individuellen Rechts, anders zu sein und seinem Gewissen entsprechend glauben zu dürfen“, so Graz in seiner Rede vor den Parlamentariern. Er widme diese Medaille allen, die sich während Jahren mit großem Einsatz für die Religionsfreiheit in Peru eingesetzt hätten, sagte Graz, der in diesem Jahr in den Ruhestand tritt.

Als Leiter der International Religious Liberty Association (IRLA), einer Nichtregierungsorganisation, die von den Siebenten-Tags-Adventisten getragen wird, hatte Graz mehr als 15 Jahre mit Peru gute Kontakte gepflegt, teilte die nordamerikanische Kirchenzeitschrift „Adventist Review“ (AR) mit

2009 wurde die erste IRLA-Veranstaltungsreihe für Religionsfreiheit mit mehr als 40.000 Teilnehmern im Nationalstadion von Lima durchgeführt. Es sei darum gegangen, der Regierung für den Schutz der Religionsfreiheit im Land zu danken, so Graz. Danach seien laut AR auf sechs Kontinenten rund 30 weitere derartige Veranstaltungen durchgeführt worden.

Ex-Bandenführer vermittelt Versöhnung zwischen drei Gangs in Papua- Neuguinea

Wahroonga, NSW/Australien/APD Ein ehemaliger Anführer einer Straßenbande, der sich kürzlich durch die Erwachsenentaufe der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten angeschlossen hat, vermittelte eine Versöhnung zwischen drei Gangs. Bei der traditionellen Aussöhnungszeremonie, an der auch Behördenvertreter der Stadt Popondetta auf Papua-Neuguinea teilnahmen, entschuldigten sich 50 Bandenmitglieder bei der Bevölkerung und versprachen ein besseres Leben zu führen.

Während vieler Jahre hätten die drei Straßenbanden bei der Kontrolle ihrer Gebiete die Bewegungsfreiheit der rund 50.000 Bewohner von Popondetta, die Hauptstadt der Provinz Oro im Südosten der Insel, eingeschränkt, schreibt die australische Kirchenzeitschrift „Adventist Record“. Die Feindseligkeiten zwischen den Banden seien von gewalttätigen Auseinandersetzungen und langanhaltendem Hass geprägt gewesen.

Sam Oivo, der ehemalige Anführer einer der Banden, habe bei Evangelisationsveranstaltungen von Jesus gehört, sich ihm zugewandt, sich taufen lassen und vergangenes Unrecht wiedergutmachen wollen, so

„Adventist Record“. Deshalb habe er mit Hilfe der Adventgemeinden Popondetta und Bangoho über 50, meist junge Bandenmitglieder in seinem ehemaligen Goruta-Straßenbandenterritorium zu einer Versöhnungsveranstaltung zusammengebracht. An der Zeremonie seien auch Behördenvertreter der Stadt beteiligt gewesen. Die Mitglieder der drei Straßenbanden hätten sich dabei öffentlich für die Schwierigkeiten und Probleme entschuldigt, die sie während Jahren ihren Familien und den Bewohnern der Stadt machten. Sie verpflichteten sich, neue und bessere Beziehungen untereinander zu knüpfen. Zu den Spannungen und Gewaltausbrüchen habe maßgeblich ihr Alkoholkonsum beigetragen, sagten sie.

Für traditionelle Versöhnungszeremonien auf Papua Neuguinea seien gründliche Planung und finanzielle Mittel erforderlich, die weit über das hinausgingen, was die meisten Bandenmitglieder besessen hätten, so „Adventist Record“. Wie bei traditionellen Aussöhnungen üblich, floss auch Geld, als finanzielle Form der Wiedergutmachung. Sam Oivo habe auch den Frauen der Adventgemeinden Popondetta und Bangoho für die Zubereitung des Versöhnungssessens gedankt.

EU-Kommission im Dialog mit Religionsvertretern: Respekt vor Vielfalt

Brüssel/Belgien/APD Die Europäische Kommission hat am 16. Juni an ihrem Sitz im Berlaymont-Gebäude in Brüssel, fünfzehn führende Vertreterinnen und Vertreter christlicher, jüdischer, muslimischer, hinduistischer, buddhistischer Glaubensgemeinschaften sowie der Mormonen zum jährlich stattfindenden Dialogtreffen empfangen. Begrüßt wurden die Partner zum 11. Treffen vom Ersten Vizepräsidenten der Europäischen Kommission, Frans Timmermans, der auch Antonio Tajani, Vizepräsident des Europäischen Parlaments, dazu eingeladen hatte. Das diesjährige Treffen stand unter dem Motto „Zusammenleben und mit Meinungsverschiedenheiten positiv umgehen“, heißt es in einer Medienmitteilung der Europäischen Kommission.

Nach den Anschlägen zu Jahresbeginn in Paris und Kopenhagen habe die EU-Kommission den Dialog mit europäischen Religionsführern über die enormen Herausforderungen führen wollen, denen die europäischen Gesellschaften gegenüberstehen würden, schreibt ComECE, die Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft.

„Dieser Dialog war noch nie so wichtig wie heute. Unsere Gesellschaften stehen vor grundlegenden Herausforderungen und Kirchen sowie Religionsgemeinschaften zählen zu jenen Akteuren, die bei der Förderung des sozialen Zusammenhalts und der Überbrückung von Unterschieden eine wichtige Rolle spielen können“, gab Frans Timmermans zu bedenken.

„Wir können Radikalismus und Fundamentalismus nur mit vereinten Kräften besiegen. Der Dialog zwischen den Religionsgemeinschaften ist für die Wahrung der Werte unserer Gesellschaften von zentraler Bedeutung“, betonte Antonio Tajani, Vizepräsident des Europäischen Parlaments. Er forderte auch den Einbezug der Jugend in diesen Dialog.

Der Präsident der ComECE, Reinhard Kardinal Marx, erklärte, dass es beim gesellschaftlichen Zusammenhalt vor allem auch um Fragen der sozialen Gerechtigkeit gehe: „Hinter gesellschaftlicher Ab- und Ausgrenzung steckt die Angst vieler Menschen, von der modernen Welt bedroht zu werden.“ Die Moderne sei komplex und herausfordernd. „Die religiöse Botschaft kann aber eine Hilfe bieten, Verantwortlichkeit im Umgang mit der Freiheit zu lernen und Respekt vor der Vielfalt zu gewinnen.“ Es sei nicht ausgemacht, dass das westliche Freiheitsmodell dauerhaft erfolgreich ist: „Europa befindet sich in einer prekären Situation, da es außenpolitisch von Unsicherheit umgeben und nach innen von Spannungen geprägt ist.“

Die Ergebnisse dieses Treffens werden laut der EU-Kommission in das erste jährliche Kolloquium über Grundrechte in der EU einfließen, das am 1. und 2. Oktober 2015 stattfindet. Es wird dem zentralen Thema „Toleranz und Respekt: Antisemitismus und Muslimen Hass in Europa verhindern“ gewidmet sein.

Hintergrund

Die Europäische Kommission lädt seit 2005 regelmäßig Vertreterinnen und Vertreter von Kirchen und religiösen Vereinigungen sowie weltanschaulichen Gemeinschaften zu hochrangigen Treffen und Arbeitssitzungen ein. Seit 2009 ist dieser Dialog im Vertrag von Lissabon verankert und findet unter Art. 17 AEUV statt, demzufolge die EU einen „offenen, transparenten und regelmäßigen Dialog“ mit den Kirchen und religiösen Gemeinschaften führt.

Adventisten gründen in Andorra erste Gemeinde

Madrid/Spanien/APD Nach mehr als 40-jährigen Bemühungen wurde im europäischen Kleinstaat Andorra Anfang Mai die erste Adventgemeinde mit 25 Mitgliedern gegründet und registriert. Die

Bezeichnung lautet „Associació Cristiana Adventista d’Andorra“, (A.C.A.D.A.) berichtete Pastor Pedro Torres, Mediensprecher der Kirche in Spanien, zu deren territorialen Kirchenleitung die neue Gemeinde gehört.

Demnach lebten Adventisten schon seit vielen Jahren im Kleinstaat in den östlichen Pyrenäen zwischen Frankreich und Spanien, der 85.000 Einwohner und 468 Quadratkilometer zählt. Sie hatten aber nie eine eigene, registrierte Gemeinde. „Die Gebete und der Einsatz weniger Familien in Andorra und Spanien haben zur Gründung der Adventgemeinde in Andorra geführt“, so Torres.

Die Regierung von Andorra besteht unter einer besonderen Vereinbarung, dem Pareatge-Vertrag, seit 1269. Das Land hat zwei Staatsoberhäupter oder Co-Fürsten: Der eine Prinz ist der Präsident von Frankreich, der andere der Bischof von Urgell, in Katalonien/Spanien. Obwohl beide Fürsten herrschten und die auswärtigen Beziehungen für Andorra pflegten, regieren sie laut Torres das Land nicht wirklich.

In der Verfassung von Andorra sei die religiöse Nichtdiskriminierung verankert. Dennoch genieße die römisch-katholische Kirche, die traditionelle Konfession des Landes, laut einer besonderen gesetzlichen Regelung Schutz und Vorrangstellung. Diese Gesetze seien auch der Grund, so Pastor Torres, weshalb sich am 9. Mai die erste adventistische Kirche in Andorra als Verein habe registrieren müssen.

Pastor Jesús Calvo, Präsident der Adventisten in Spanien, habe gemeinsam mit dem zuständigen Pastor für Andorra, Daniel Posse, den Gottesdienst zur Gründung der neuen Gemeinde geleitet. Pastor Posse betreut laut Mediensprecher auch die spanischen Kirchengemeinden in der Nähe, in Lleida und Aitona.

Siebenten-Tags-Adventisten feiern Gottesdienst am Samstag (Sabbat), dem biblischen Ruhetag, der in Andorra mit Bibelgespräch in Gruppen und anschließender Predigt um 10:30 Uhr beginnt.

Die Adventgemeinde in Andorra liegt rund zwei Kilometer von der Hauptstadt Andorra la Vella entfernt: Avinguda d’Enclar, 84, “Prat Condal” - Residencial, Plaça dels Estats Units d’America, local, 5, AD500 - Santa Coloma-Andorra la Vella, Principat d’Andorra. E-Mail: acada.ad@gmail.com

Australien: 38 religiöse Leiter gegen die gleichgeschlechtliche Ehe

Pastor Chester Stanley, Präsident der Adventisten, unterzeichnet offenen Brief an Regierung

Sydney/Australien/APD In einem offenen Brief haben sich am 5. Juni 38 religiöse Leiter in Australien, welche die großen religiösen Traditionen sowie eine breite Vielfalt von Glaubensrichtungen und Kulturen vertreten, an die australische Regierung gewandt. Sie rufen darin Premierminister Tony Abbott und die Parlamentarier auf, Versuchen zu widerstehen den Begriffsinhalt der Ehe neu zu definieren, teilte Catholic Communications der Erzdiözese Sydney mit.

„Als Leiter der großen in Australien vertretenen Religionen äußern wir unsere ernstesten Bedenken, die wir mit jenen teilen, die unseren Glaubensrichtungen angehören hinsichtlich der Bedeutungsänderungen der Ehe im australischen Recht, die bereits eingeführt sind oder eingeführt werden sollen“, heißt es in dem offenen Brief.

Die Ehedefinition, wie sie im Commonwealth Ehegesetz von 1961 verankert sei, als „Vereinigung eines Mannes und einer Frau, unter Ausschluss aller anderen, die freiwillig und auf Lebenszeit eingegangen wird“, sei eine Wirklichkeit, die tief in verschiedenen Gemeinden, Glaubensrichtungen und Kulturen eingebettet sei, so die religiösen Leiter. Das Eheverständnis von Mann und Frau entspreche der überwiegenden Mehrheit von Nationen und Kulturen und von mehr als 91 Prozent der Weltbevölkerung. Zum Wohl der Kinder gehe es darum, die traditionelle Ehe aufrecht zu erhalten, betonen die Religionsvertreter.

Leiden und Ungerechtigkeiten, welche Personen mit gleichgeschlechtlicher Orientierung widerfahren würden, seien zu beklagen. „Sie rechtfertigen aber keine weitere Dekonstruktion der Ehe, wie sie traditionellerweise verstanden worden ist“, so das Schreiben.

Unterzeichnet haben den offenen Brief der anglikanische und der römisch-katholische Erzbischof von Sydney, ein lutherischer Bischof sowie Bischöfe verschiedener orientalischer und orthodoxer Kirchen, Pfarrer großer protestantischer Kirchen, Rabbiner der jüdischen Gemeinschaft sowie Leiter sunnitischer und schiitischer islamischer Gemeinschaften. Zu den Unterzeichnern gehört auch Pastor Chester Stanley, Präsident der knapp 59.100 Siebenten-Tags-Adventisten in Australien.

Der offene Brief in Englisch: <http://ow.ly/O4vbB>

Auswahl der Delegierten für die Weltsynode 2015 der Adventisten

Silver Spring, Maryland/USA/APD Die 60. Weltsynode (Generalkonferenz-Vollversammlung) in der 152-jährigen Geschichte der evangelischen Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten wird vom 2. bis 11. Juli im Alamodome in San Antonio, Texas/USA, stattfinden. An der alle fünf Jahre tagenden Weltsynode werden laut Adventist News Network (ANN) 2.566 Delegierte aus rund 170 Ländern teilnehmen. An den beiden Wochenenden werden bis zu 60.000 Besucher erwartet.

Die Siebenten-Tags-Adventisten haben eine demokratisch-repräsentative Form der Kirchenverwaltung. Danach beruht die Autorität der Freikirche auf ihren Mitgliedern, die wiederum repräsentativen Gremien und Verantwortungsträgern die Verwaltung und Leitung der Kirche übertragen. Bei dieser Form der Kirchenverwaltung gilt die Ordination sämtlicher Geistlicher als gleichwertig. Die Adventisten sind eine weltweite Freikirche, wobei die Ortsgemeinden eines bestimmten geographischen Gebietes in einer „Vereinigung“ zusammengefasst sind. Die Vereinigungen unterstehen „Verbänden“, in anderen Ländern auch „Unionen“ genannt. Auf kontinentaler Ebene sind die „Verbände/Unionen“ in „Divisionen“ zusammengefasst, derzeit dreizehn, die als geographische Abteilungen zur Generalkonferenz gehören.

Auswahl der Delegierten

Die 2.566 Abgeordneten setzen sich aus regulären und offiziellen Delegierten zusammen. Unionen oder Verbände wählen die regulären Delegierten aus ihrem Gebiet, die ihnen laut der Geschäftsordnung aufgrund der Mitgliederzahl zustehen. Diese bilden einen Teil der Delegierten einer der dreizehn Divisionen. Mindestens 50 Prozent der regulären Delegierten jeder Division müssen nicht angestellte Gemeindemitglieder, Frauen oder Männer im Pastorendienst oder andere engagierte Kirchenmitarbeitende sein. Davon müssen wieder über 50 Prozent nicht angestellte Kirchenmitglieder sein. Sowohl reguläre als auch offizielle Delegierte haben Rede- und Stimmrecht. Wer der Sitzungssprache Englisch nicht mächtig ist, wird am Saalmikrofon übersetzt.

Neben den weltweit 1.559 regulären Delegierten nehmen auch 1.007 offizielle Delegierte an der Geschäftssitzung teil, was die Summe von 2.566 Delegierten an der 60. Weltsynode ergibt. Die offiziellen Delegierten setzen sich zusammen aus Abgeordneten

kirchlicher Verwaltungseinheiten, der Generalkonferenz und der Divisionen sowie deren Institutionen.

Die Delegierten der Generalkonferenz-Vollversammlung wählen die Leitungspersonen der Weltkirche, der dreizehn überregionalen Kirchenleitungen (Divisionen) und stimmen über Änderungsanträge bei der Formulierung einiger der 28 Glaubensüberzeugungen sowie der Gemeindeordnung (Gemeindehandbuch) ab.

Alter und Geschlechterzusammensetzung der Delegierten

Altersaufteilung der 2.566 Delegierten:

Unter 30:	6 Prozent
30-39:	10 Prozent
40-49:	26 Prozent
50-59:	35 Prozent
60-69:	19 Prozent
Über 70:	3 Prozent

Obwohl die Mehrheit der Kirchenmitglieder aus Frauen besteht, sind sie bei den Delegierten an der Weltsynode nur mit 17 Prozent gegenüber 83 Prozent Männer vertreten. Das habe damit zu tun, so ANN, dass der Großteil der Positionen aus denen die Delegierten gewählt würden, von Männern besetzt wäre.

Die erste Generalkonferenz-Vollversammlung der Kirche hat am 20. Mai 1863 in Battle Creek, Michigan/USA mit 20 Delegierten stattgefunden. Zur Zeit gliedert sich die weltweite Kirche mit ihren über 18,5 Millionen Mitgliedern aus 215 Ländern und Territorien in eine Generalkonferenz, 13 Divisionen, 124 Unionen/Verbände, 601 Vereinigungen und 74.299 Ortsgemeinden, die von 16.726 ordinierten Pastoren betreut werden.

Die 60. Weltsynode der Adventisten steht unter dem Motto: „Arise! Shine! Jesus Is Coming!“ (Steh auf! Freue dich! Jesus kommt!)

Charleston: Adventisten trauern um Opfer und verurteilen Massaker

Silver/Spring, Maryland/USA u. Ostfildern/APD Pastor Daniel R. Jackson, Präsident der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Nordamerika, hat am 18. Juni in einer Stellungnahme das Massaker eines Einzeltäters in der Emanuel African Methodist Episcopal Church (AME) in Charleston, South Carolina/USA, verurteilt und den Familien der neun Opfer sein Beileid ausgesprochen. Laut Behördenangaben wurde der mutmaßliche 21-jährige Täter Dylann R. in Shelby, North Carolina, etwa 400 Kilometer vom Tatort entfernt, verhaftet.

„Die Adventisten in Nordamerika sind tief betroffen vom sinnlosen Tod von Pastor Clementa Pinckney sowie acht weiteren Gläubigen, die am Gottesdienst am Mittwochabend in ihrer Kirche teilgenommen haben“, schreibt Jackson. „Unser tief empfundenes Mitleid gilt den Opferfamilien, den Kirchenmitgliedern der Emanuel African Methodist Episcopal Church sowie den Bewohnern der Stadt Charleston. Wir beten im Besonderen für die Angehörigen der Opfer.“

Die Siebenten-Tags-Adventisten verurteilten nicht nur jegliches Töten von Menschen, sondern auch den Rassenhass, der anscheinend ausschlaggebend für die Schießerei in der Kirche gewesen sei. „Wir sind überzeugt, dass Gott alle seine Kinder gleichermaßen liebt, unabhängig von Rasse, Geschlecht, Religion oder Lebensstil, und wir sind aufgefordert, dies ebenso zu tun“, so Jackson.

Er rufe erneut zu einem offenen, ehrlichen und zivilisierten Gespräch über die Realität der Rassentrennung auf, die dieses Land weiterhin plage. Bei diesem Gespräch müsse es um die Rechte und Gleichberechtigung aller Mitglieder der Gesellschaft gehen. „Wir stehen an der Seite der Menschen in Charleston und in ganz Nordamerika, die sich für Frieden, Liebe und Gnade in ihren Gemeinden einsetzen wollen“, betonte Pastor Jackson.

Polizei spricht von einem „Verbrechen aus Hass“

Mitglieder der Emanuelkirche, einer Gemeinde der Afrikanisch-methodistischen Episkopalkirche, waren am Mittwochabend, 17. Juni, zu einer Bibelstunde versammelt. Etwa eine Stunde lang nahm der Täter als einziger Weißer an der Veranstaltung teil. Dann stand er unvermittelt auf und schoss um sich. Sechs Frauen und drei Männer im Alter zwischen 26 und 87 Jahren starben. Unter den Todesopfern befindet sich auch der 41-jährige Pastor der Kirche, Clementa Pinckney. Der Geistliche und Bürgerrechtler wurde 1996 für die Demokraten ins Repräsentantenhaus von South Carolina gewählt und war seit 2000 Senator. Nach Angaben in seinem Online-Profil war er der jüngste schwarze Amerikaner, der bisher in die Legislative von South Carolina berufen wurde. Bei seiner Wahl zum Abgeordneten war er erst 23 Jahre alt. Der Täter soll die Waffe von seinem Vater zum Geburtstag bekommen haben. Die Polizei spricht von einem „Verbrechen aus Hass“.

Die Gemeinde der Afrikanisch-methodistischen Episkopalkirche (AME) in Charleston ist die älteste Gemeinde der AME in den Südstaaten. In der 130.000 Einwohner zählenden Stadt in South Carolina wird sie »Mutter Emanuel« genannt. Die Emanuel-Gemeinde hat auch für die schwarze amerikanische Bürgerrechtsbewegung einen hohen Symbolwert. 1962 sprach dort Martin Luther King und 1969 führte seine Witwe Coretta

Scott King streikende Krankenhausangestellte vor die Stufen des Gotteshauses, um eine schwarze Gewerkschaft gründen zu dürfen. Die Kirche hat ihre Ursprünge in der regionalen methodistischen Bewegung des späten 18. Jahrhunderts und wird hauptsächlich von Schwarzen besucht. Die AME ist Mitglied im Weltrat Methodistischer Kirchen.

Gruß der Solidarität der deutschen Methodisten

Die Mitglieder der Süddeutschen Jährlichen Konferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) brachten zum Ausdruck, dass sie an der Seite der Familien in Charleston stehen, die Angehörige verloren haben, und als Schwesterkirche an der Seite der betroffenen Gemeinde. In einem Schreiben, das EmK-Bischöfin Rosemarie Wenner nach Charleston sandte, heißt es weiter: „Wir beten für Heilung und Stärke, da Ihr mit dieser schrecklichen rassistisch motivierten Gewalttat konfrontiert seid.“ Weil Rassismus überall auf der Welt existiert, bestätigen die Mitglieder Konferenz ihre Bereitschaft, „Unterschiede anzunehmen, die Mitmenschen zu lieben, Fremde willkommen zu heißen und für Gerechtigkeit zu arbeiten“.

ENTWICKLUNG

Weltbibelhilfe feiert Jubiläum

Stuttgart/APD Unter dem Motto „bewegend anders“ feiert die Weltbibelhilfe in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen. Nach Angaben der Deutschen Bibelgesellschaft (DBG) hat die Weltbibelhilfe seit ihrer Gründung 1965 die Übersetzung, Herstellung und Verbreitung der Bibel auf allen Kontinenten mit mehr als 100 Millionen Euro unterstützt. Doch die Unterstützung durch die Spenderinnen und Spender in Deutschland bleibe angesichts aktueller Aufgaben weiter gefragt.

Winfried Kretschmann, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, wies in seinem Grußwort zum Jubiläum auf die gesellschaftliche Relevanz der Arbeit der Weltbibelhilfe hin: „Wer die Bibel bekommt, will lesen lernen, um sie zu verstehen. Und wer lesen kann, der kann sich Wissen und Kenntnisse aneignen. Der Zugang zu Wissen ermöglicht Menschen eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, macht sie zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern und bietet ihnen eine Chance, sich aus Benachteiligung und Bevormundung zu befreien.“

Eine zentrale Veranstaltung im Jubiläumsjahr war die

Beteiligung am „Tag der weltweiten Kirche“ am Pfingstmontag, 25. Mai, in und um die Stuttgarter Stiftskirche. „Vor 50 Jahren wurde die Weltbibelhilfe ins Leben gerufen, um die Welt mit Bibeln zu versorgen“, teilte Dr. Christoph Rösel, Generalsekretär der DBG, im Rahmen der Veranstaltung mit. „Diese Herausforderung besteht heute noch genauso.“

„Wir dürfen nicht von der Situation in Deutschland ausgehen, wenn es um das Thema Bibel geht“, sagte der Leiter der Weltbibelhilfe, Horst Scheurenbrand. Für viele ärmere Menschen in anderen Teilen der Welt könne der Wunsch nach einer eigenen Bibel nur mit Unterstützung erfüllt werden. Außerdem gebe es immer noch 1,3 Milliarden Männer, Frauen und Kinder, die die vollständige Bibel in ihrer Muttersprache nicht lesen könnten, weil bisher eine entsprechende Übersetzung fehle.

Die Weltbibelhilfe ist das Spendenwerk der DBG. Partner der Weltbibelhilfe sind die im Weltverband der Bibelgesellschaften (UBS) zusammen-geschlossenen Mitglieder. Der Weltverband zählt 146 Bibelgesellschaften und ist in mehr als 200 Ländern aktiv. In diesem Jahr wollen die Bibelgesellschaften rund eine Million Männer und Frauen mit biblischen Leselernmaterialien erreichen. Weitere Informationen gibt es unter www.weltbibelhilfe.de

Nepal: „Glückskette“ und ADRA Schweiz helfen in entlegenen Dörfern

Zürich/Schweiz/APD 8.100 Personen in abgechiedenen Dörfern zwischen den Epizentren der beiden Erdbeben im Distrikt Sindhupalchowk, nordöstlich der Hauptstadt Kathmandu, sollen bis Ende Juli Nahrungsmittel- und Haushaltspakete von der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Nepal erhalten. Finanziert wird das Projekt in Nepal von der „Glückskette“ und ADRA Schweiz, teilte das Hilfswerk mit.

Laut Angaben der nepalesischen Regierung seien rund acht Millionen Menschen, etwa ein Drittel der Bevölkerung, von den beiden Erdbeben am 25. April und 12. Mai 2015 mit einer Stärke über 7 auf der Richterskala betroffen worden. Die Schäden an der Infrastruktur wären laut ADRA enorm: Teilweise oder vollständig zerstörte Häuser, Wasserleitungen, Straßen und Reisfelder. Der Reis müsse Mitte Juni, zu Beginn des Monsuns, gepflanzt werden, gleichzeitig sollten die Menschen aber auch ihre Unterkünfte bauen, um vor dem Regen geschützt zu sein, so ADRA.

Projekt von „Glückskette“ und ADRA Schweiz

Jede Familie erhalte eine Zeltplane, eine Decke, ein Laken, einen Kanister, ein Seil sowie Reis, Linsen, Öl, Salz und Zucker. Die Nahrungsmittel seien für eine Familie mit sechs Personen für einen Monat berechnet, sodass 8.100 Menschen versorgt würden. Da der Zugang zu dieser Region erschwert sei, würden Lastwagen, Maultiere und Träger für den Transport eingesetzt.

Von der Hilfe im Umfang von 189.000 Franken (180.000 Euro) profitierten hauptsächlich Familien, welche direkt vom Erdbeben betroffen seien sowie schwangere Frauen, ältere Personen oder Behinderte. Die örtlichen Behörden wären bei der Auswahl der Begünstigten behilflich.

ADRA Schweiz zeigte sich überwältigt von der Solidarität der privaten Spender, die dem Hilfswerk rund 200.000 Franken (191.000 Euro) für die Hilfe in Nepal gespendet hätten.

Jahresbericht ADRA Schweiz – 2,1 Millionen Franken für Projekte 2014

Zürich/Schweiz/APD Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Schweiz mit Sitz in Zürich hat im Jahr 2014 für 46 Projekte direkte Aufwendungen im Rahmen von 2,17 Millionen Franken (2,09 Millionen Euro) geleistet. Wie aus dem Jahresbericht 2014 weiter hervorgeht, trugen private Spenden sowie Schenkungen 54 Prozent zu den Einnahmen bei und institutionelle Geldgeber wie die die „Glückskette“ 32 Prozent, andere ADRA-Landesbüros drei Prozent und die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in der Schweiz sieben Prozent.

Solidarität und Menschlichkeit

„Wer sich alleingelassen fühlt und spürt, dass sein Schicksal niemanden interessiert, verliert jegliche Mobilisierung und Motivation“, schreibt Günther Maurer, Präsident von ADRA Schweiz im Vorwort des Jahresberichts 2014. „Solidarität und Menschlichkeit sollen keine Mangelware sein“, so Maurer, denn „wer gibt, empfängt“. ADRA wolle weiterhin seinem Motto gemäß die Welt verändern, ein Leben nach dem andern.

In eigener Sache

Laut dem Jahresbericht ist Markus Alt seit dem 1. September 2014 neuer Geschäftsführer von ADRA Schweiz. Er löste Alexandre Gasser ab, der 16 Jahre beim Hilfswerk gearbeitet hat, davon zehn als Direktor.

Der Vorstand hat die Strategie des Hilfswerks für die nächsten fünf Jahre festgelegt sowie Finanzrichtlinien

eingeführt.

Mitarbeitende der Schweizer Hilfsorganisation wurden als Mitglieder des Katastrophen-Nothilfe-Teams, des länderübergreifenden ADRA Netzwerks, ausgebildet. Zudem hat das Hilfswerk 2014 das erst Mal an der Spendenaktion von SRF und Glückskette „Jeder Rappen zählt“ (JRZ) teilgenommen.

Wirkungsstudie

Eine Wirkungsstudie zum Projekt „Keep Girls safe“, das in Thailand vor allem Mädchen vor Menschenhändlern schützen will, sollte klären, ob die angestrebten Ziele erreicht worden sind. Die Studie wurde im Einklang mit den Kriterien des Ausschusses für Entwicklungshilfe der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) im Sinne von Relevanz, Effektivität, Effizienz, Nachhaltigkeit, Wirkung, Gerechtigkeit unter Beteiligung des Instituts für Entwicklungszusammenarbeit der Theologischen Hochschule Friedensau/Deutschland durchgeführt. Sie belegt, dass zentrale Anliegen des Projekts erreicht wurden: Die Häuser für aufgenommene Mädchen bieten Schutz vor Ausnützung und die Stipendien ermöglichen eine schulische Ausbildung. Hingegen sei die Übergabe des Projekts an lokale Organisationen gescheitert. ADRA Schweiz will sich laut Bericht gemeinsam mit ADRA Thailand in das Nachfolgeprojekt einbringen und die gewonnenen Erkenntnisse aus der Wirkungsstudie in die Projektgestaltung einfließen lassen.

Katastrophen- und Entwicklungshilfe

Schwerpunkte des Einsatzes im Berichtsjahr 2014 bildeten sechs Projekte in Haiti, vorwiegend im Bereich der Katastrophenhilfe und Existenzsicherung, sowie vierzehn Projekte in Afrika in den Bereichen Nothilfe, Existenzsicherung, Soziales und Bildung mit rund 50.000 Begünstigten. In Asien sind laut dem Bericht 17 Projekte realisiert worden oder bestehen noch, darunter Hilfe für syrische Flüchtlinge im Libanon und in Jordanien, Projekte zur wirtschaftlichen Entwicklung in der Mongolei, sowie Not- und Wiederaufbauhilfe auf den Philippinen (Taifun „Haiyan“) und zwei Bildungsprojekte in Thailand, um den Einstieg von Mädchen ins Sexgewerbe zu verhindern.

ADRA

Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA-International (Adventist Development and Relief Agency) ist die weltweite Hilfsorganisation der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten im Bereich der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit. ADRA unterhält ein Netzwerk mit rund 130 regionalen und nationalen Landesbüros. Die Hilfe wird unabhängig von politischer und religiöser Anschauung oder ethnischer Herkunft geleistet.

ADRA Schweiz besteht seit 1987, ist ein im Handelsregister eingetragener Verein und genießt Steuerfreiheit. Das Hilfswerk ist seit 2002 „ZEWO“ zertifiziert und wurde 2013 rezertifiziert. Das ZEWO-Gütesiegel steht für den zweckbestimmten und transparenten Umgang mit Spenden. Seit 2005 ist ADRA ein Partnerhilfswerk der „Glückskette“ und in diesem Status bis 2017 akkreditiert.

Der Jahresbericht 2014 kann im Internet heruntergeladen werden:

http://www.adra.ch/files/publications/de/infomaterial/ADRA-Jahresbericht/ADRA_Jahresbericht_14.pdf

KULTUR

Jeder sein eigener Priester

Stuttgart/APD Dem Phänomen von Religion als Selbstermächtigung auf die Spur zu kommen war Anliegen der Veranstaltung „Ich bin mein eigener Priester“ im Zentrum Weltanschauung auf dem Evangelischen Kirchentag in Stuttgart. Aus dem Blickwinkel eigener spiritueller Praxis, des esoterischen Selbstversuchs und wissenschaftlicher Analyse versuchten die Referenten Möglichkeiten und Grenzen moderner Spiritualität aufzuzeigen.

Bernd Kramer, Journalist und Autor, schilderte seine Selbstversuche im esoterischen Bereich: Die Leute dort seien nicht alles Scharlatane, sondern selbst von der Wirkung ihrer „Heilmittel“ überzeugt. Meistens seien es persönliche Erfahrungen, die sie dazu gebracht hätten. Professor Dr. Hubert Knoblauch, Soziologe in Berlin, stellte in seinem Impulsreferat die These auf, dass Religion gegenwärtig Gegenstand einer Transformation sei, weil sich auch die Gesellschaft dramatisch verändert habe.

Die „populäre Religion“ zeichne sich nach Knoblauch dadurch aus, dass Authentizität eine große Rolle spiele, die eigene spirituelle Suche aber nicht unbedingt eine Füllung von Sinn zum Ziel habe. Zwar werde Transzendenzerfahrung besonders betont, gleichzeitig gelte aber das Selbst als Ressource der Spiritualität. Auf Ganzheitlichkeit und Körperbezug werde besonders Wert gelegt.

Sabrina Fox, Autorin aus München, betonte, dass Trost und Wachstum ganz unterschiedliche Motivationsquellen für spirituelle Sucher darstellten. Wer Trost suche, sei auch anfälliger für irrationale Angebote. Kai

Funkschmidt, Wissenschaftlicher Referent der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, betonte den Gottesbezug der biblisch-christlichen Religion: Selbstermächtigung gegen Gott wäre der falsche Weg. Die Gemeinschaft von Gläubigen sei als Korrektiv auch deshalb wichtig, um Einzelne vor spiritueller Fehlentwicklung oder geistlichem Hochmut zu bewahren.

Theologische Hochschule Friedensau verleiht Blomstedt-Preis 2015

Friedensau bei Magdeburg/APD Der US-Amerikaner Ethan McGrath ist der Preisträger des „Waltraud-und-Herbert-Blomstedt-Preises“ 2015. Im Anschluss an sein Orgelkonzert, das am 7. Juni im Rahmen der Veranstaltungen des „Tages der offenen Tür“ der Theologischen Hochschule der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg stattfand, wurde ihm die Auszeichnung überreicht.

Ethan McGrath (geb. 1990) ist ein junger Musiker aus Chattanooga, Tennessee, der an der dortigen Universität ein Studium für Komposition und Klavier absolvierte. An der Southern Adventist University in Collegedale/Tennessee nahm er Orgelunterricht. Sein Wirken als Pianist und Organist hat ihn mit verschiedenen Musikrichtungen in Verbindung gebracht, die auch seinen kompositorischen Stil prägten. Als Chorbegleiter finanzierte er nicht nur sein Studium, sondern er begann schon sehr jung Choräle zu komponieren. Sein erster Lehrer J. Bruce Ashton trug viel dazu bei, seine kompositorischen Fähigkeiten zu vertiefen.

Die Musik von Johann Sebastian Bach und Johannes Brahms haben einen starken Einfluss auf Ethans Kompositionen. Seine Chorwerke sind inspiriert von der englischen Tradition und verbinden Chormusik verschiedener Jahrhunderte, von Thomas Tallis bis Vaughan Williams, sowie weiteren amerikanischen Komponisten. Volksmusik wie auch Spirituals prägen seinen Stil. Er komponierte zahlreiche Lieder, von denen einige auf seiner CD „An Echo from Willowood“ (2013) zu finden sind. Ethan McGrath ist Absolvent des Deutschkurses 2014/2015 der Theologischen Hochschule Friedensau.

Mit dem „Waltraud-und-Herbert-Blomstedt-Preis“, der vom langjährigen Leipziger Gewandhauskapellmeister Professor Herbert Blomstedt und dessen Ehefrau Waltraud gestiftet wurde, werden herausragende Studienleistungen gewürdigt. Die Preisvergabe durch den „Förderverein Freundeskreis Friedensau“ erfolgt auf

Vorschlag der Fachbereiche Theologie und Christliches Sozialwesen der Theologischen Hochschule aufgrund einer exzellenten Bachelor- oder Masterthese oder einer besonders zu würdigenden künstlerischen Leistung im Bereich des Instituts für Kirchenmusik. Der mit 500 Euro dotierte „Waltraud-und-Herbert-Blomstedt-Preis“ wird seit 2008 vergeben.

Adventisten widmen Lutherbaum in Friedensau

Friedensau bei Magdeburg/APD Anlässlich des Tags der offenen Tür wurde auf dem Campus der Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg der Korrespondenzbaum zum Lutherbaum in Wittenberg gewidmet. Adventisten würdigen damit das gemeinsame Gedenken an 500 Jahre Reformation.

Als Zeichen der Verbundenheit mit den Werten der Reformation Martin Luthers wurde bereits am 3. März 2015 ein Rot-Ahorn von Vertretern der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Berlin-Mitteldeutschland im Luthergarten von Wittenberg gepflanzt. Jedem der dort gesetzten Bäume wird ein Korrespondenzbaum gewidmet.

Der Partnerbaum, eine Säulen-Eiche, steht nun auf dem Dorfplatz in Friedensau. Die Widmung fand am 7. Juni im Rahmen des Tags der offenen Tür statt, mit dem die Theologische Hochschule Friedensau ihre staatliche Anerkennung vor 25 Jahren feierte. Vertreter der Hochschule, der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, der evangelischen und der katholischen Kirche enthüllten eine Gedenktafel, die ein Bibelwort aus dem Epheserbrief, Kapitel 4, Vers 15 aufnimmt: „Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus.“

Dr. Johannes Hartlapp, Dozent für Kirchengeschichte in Friedensau, erläuterte den Bibeltext der Widmung anhand von Luthers Fabel vom törichtem Raben und vom schlauen Fuchs, der den Vogel mit falschen Schmeicheleien um sein Futter bringt. Ute Mertens, Superintendentin des Evangelischen Kirchenkreises Elbe-Fläming, sprach bei der Widmungsfeier von den Bäumen als „lebendige Zeichen des Glaubens“ an Christus, „der uns alle miteinander verbindet“. Der Lutherbaum sei auch ein Symbol für den „gemeinsamen Auftrag, die Botschaft der Reformation in unsere Zeit zu tragen.“ Pfarrer Jörg Bahrke von der katholischen Kirche in Burg überbrachte ein Grußwort von Bischof Gerhard Feige, Bistum Magdeburg.

Friedensau, heute ein Ortsteil der Stadt Möckern bei Magdeburg, ist für Adventisten ein historisch

bedeutsamer Ort. Bereits 1899 wurde hier eine Missionsschule gegründet. In den folgenden Jahren kamen eine Nahrungsmittelfabrik, ein Sanatorium und ein Seniorenheim dazu.

Heute betreibt die Freikirche in Friedensau die staatlich anerkannte Theologische Hochschule, an der in den beiden Fachbereichen Christliches Sozialwesen und Theologie junge Menschen aus über 30 Nationen studieren. Das vom Advent-Wohlfahrtswerk (AWW) der Freikirche getragene Seniorenheim Friedensau ist eine mit „sehr gut“ attestierte Einrichtung für pflegebedürftige Menschen. Weitere Informationen: www.thh-friedensau.de

MEDIEN

„Der Einblick“ – Neue Sendereihe im „Hope Channel Radio“

Alsbach-Hähnlein/APD Am 3. Juni startete „Hope Channel Radio“ mit der neuen Sendereihe „Der Einblick“. Die Beiträge werden wöchentlich, immer mittwochs 12:45 Uhr, donnerstags 17:00 Uhr und freitags 7:00 Uhr, ausgestrahlt.

Jede Folge dauert 15 Minuten. Friedhelm Klingenberg beschreibt und analysiert dabei, was hinter den Kulissen von Kirchen und Religionen geschieht. Er ist Pastor, Seelsorger und Studienbegleiter beim „Internationalen Bibelstudien-Institut“ im Medienzentrum „Stimme der Hoffnung“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt.

Der Radiosender „Hope Channel“ gehört wie der gleichnamige Fernsehsender zum Medienzentrum „Stimme der Hoffnung“ und kann als Livestream über den Satelliten „Astra“ oder im Internet unter www.hope-channel.de empfangen werden.

Pastoren zeichnen Bibel auf Salomonen-Pidgin auf – abgespielt wird auf „Godpods“

Honiara/Salomonen Inseln/APD Innerhalb von drei Wochen haben 17 Pastoren in ihrer Freizeit im Verwaltungsgebäude der Adventistischen Kirchenleitung in Honiara, Hauptstadt der Salomonen, die ganze Bibel in Pidgin gelesen und aufgezeichnet. Es handelt sich laut der australischen Kirchenzeitschrift „Adventist Record“ um ein Projekt des adventistischen Radio- und Fernsehsenders „It Is Written Oceania“ (IIWO). Die Bibelübersetzung soll auf sogenannte „Godpods“, solargespeiste MP3-

Palyer, aufgespielt werden. Es sei geplant, diese im September zu verteilen. Damit sollen die laut UNESCO 40 Prozent Analphabeten auf den Salomonen die ganze Bibel in Pidgin, einer auf dem Englischen basierenden Kreolsprache, die auch Verkehrssprache ist, auf den Abspielgeräten hören können.

„Das wird jenen Zugang zu Gottes Wort geben, die zuvor noch nie die Gelegenheit dazu hatten“, sagte Gary Kent, Leiter und Sprecher von „It Is Written Oceania“.

Nicht das „Lamm“, sondern das „Schwein“ Gottes Neben den technischen Herausforderungen bei der Aufzeichnung, habe es mehr als 140 theologische Probleme mit der herkömmlichen Bibelübersetzung gegeben. Auf den Salomonen gebe es weder Lämmer noch Schafe, wohl aber Schweine. Frühere Bibelübersetzer hätten, um kulturell relevant zu sein, die Bezeichnungen für „Lamm“ oder „Schaf“ mit „Schwein“ wiedergegeben.

„Hope Channel“ auf der Kirchentags-Medienmeile

Stuttgart/APD Auf der Medienmeile des Stuttgarter Kirchentages war auch der „Hope Channel“ des Medienzentrums „Stimme der Hoffnung“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt zu finden. Besucher konnten sich am Wasserspender erfrischen und einen Kartengruß an ihre Familie, Freunde und Bekannte versenden. Das Porto wurde übernommen.

Vorgestellt wurde das aktuelle Fernseh- und Radioangebot des „Hope-Channel“. Besonders Kinder interessiert die TV-Figur Fribonius Maximilian Balthasar von Einzahn: Der Plüsch-Holzwurm erlebt in der Kinderserie „Fribos Dachboden“ Abenteuer.

Mit dem „Hope Channel“ strahlt das Medienzentrum täglich 24 Stunden ein christliches Fernsehprogramm aus, das über den Satelliten „Astra“, als Internet-Livestream und in mehreren Kabelnetzen zu empfangen ist. Daneben produziert die „Stimme der Hoffnung“ ein „Hope Channel“ Vollzeit-Radioprogramm, das 1948 als eines der ersten christlichen Hörfunkprogramme in Deutschland auf Sendung ging. Mit dem „Internationalen Bibelstudieninstitut“ bietet das Medienzentrum Fernkurse zur Einführung in die Bibel und den christlichen Glauben an. Zudem gibt es die Blindenhörbücherei, die rund 3.400 Sehbehinderte betreut.

IMPRESSUM

Die Nachrichtenagentur APD (Adventistischer Pressedienst) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

- Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland,
Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein
- Redaktion: APD-Zentralredaktion Deutschland
Postfach 4260, 73745 Ostfildern
Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern-Ruit
Telefon 0711-44819-14, Telefax 0711-44819-60,
E-Mail: info@apd.info
Jens-Oliver Mohr (verantwortlich), Holger Teubert (stellvertretend), Mitarbeiter dieser Ausgabe: Karl-Heinz Walter
- Erscheint: Monatlich und zu aktuellen Anlässen
- Druck: PR-Druck, 20539 Hamburg
- Bezugspreis: Privatabonnements 50,00 Euro jährlich (inkl. Porto)
- Redaktionelle Zusammenarbeit: APD Schweiz, Redaktion, Postfach 104, CH - 4020 Basel
Telefon +41-61-3117370
E-Mail: APD-CH@apd.info
Herbert Bodenmann (verantwortlich)
- Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, Maryland
20904-6600, USA
Telefon +1-301-680-6306, Telefax +1-301-680-6312
E-Mail: costaw@gc.adventist.org
Williams S. Costa Jr. (verantwortlich)
- „adventisten heute“, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg
Telefon 04131-9835-521, Telefax 04131-9835-502
E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de
Eli Diez-Prida (verantwortlich)
- APD-INFORMATIONEN online: www.apd.info

Kostenlose Textnutzung nur unter der Bedingung der eindeutigen Quellenangabe „APD“. Das Copyright an den Agenturtexten verbleibt auch nach ihrer Veröffentlichung bei der Nachrichtenagentur APD.

APD ist die rechtlich geschützte Abkürzung des Adventistischen Pressedienstes.



Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie 18,5 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 215 Ländern der Erde. In Deutschland sind rund 35.000 Mitglieder in 559 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.
